

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 64 Pfg.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitranbender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zausberg, Oudndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Lügen, Rohorn, Mültig-Roitzsch, Ranzig, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Taudenheilm, Unterkersdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Kretsch, für den Inseratenteil: Arthur Bichante, beide in Wilsdruff.

No. 73.

Dienstag, den 30. Juni 1908.

67. Jahrg.

Massenschüttungen

unter Benutzung der Dampfstrahlwalze werden auf der

1. Weissen-Wilsdruffer Straße

vom 9. bis 11. Juli dieses Jahres im Orte Sora, und vom 11. bis 14. Juli dieses Jahres zwischen Wilsdruff und Grumbach,

auf der Kesselsdorf-Rossener Straße

vom 15. bis 18. Juli dieses Jahres zwischen Kesselsdorf und Wilsdruff, vom 20. bis 23. Juli dieses Jahres zwischen Wilsdruff und Lindbach und vom 24. bis 25. Juli dieses Jahres im Orte Reutanneberg vorgenommen werden.

Weissen, am 25. Juni 1908.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Vom 1. bis 18. Juli d. J. sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbzirkte gereinigt werden.

Wilsdruff, am 29. Juni 1908.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Bis zum 3. Juli d. J.

ist der 2. Termin Land- und Landeskultur-Rente und bis zum 14. Juli d. J.

das 2. Vierteljahr Schulgeld an die Stadtfeuerrentnahme zu entrichten. Nach Ablauf der Zahlungsfristen erfolgt Einleitung des Beitreibungsverfahrens. Wilsdruff, am 27. Juni 1908.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

In Rothschönberg — Sammelort Gasthof — gelangen Freitag, den 3. Juli 1908, nachm. 2 Uhr 188 Stückchen Seife, 1 Partie Bürsten, drei Kadentafeln, 2 Tische, 1 Regal, verschiedene Kleidungsstücke, 1 Tafelwagen, 1 Handwagen u. a. m. gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Wilsdruff.

Im Hofe des Königl. Amtsgerichts hieselbst sollen Donnerstag, den 2. Juli, vorm. 10 Uhr 2 Schweine (Läufer) gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 29. Juni.

Deutsches Reich.

Zu einem eigenartigen Austritt

soll die Anwesenheit des preussischen Kriegsministers v. Einem bei den Exerziten des Zepplinschen Luftschiffes am Bodensee geführt haben. Dabei soll der Kriegsminister gegen den Grafen Zeppelin ein auffallend scharfes Auftreten an den Tag gelegt haben und schließlich am letzten Sonnabend vor dessen Ausflieg demonstrierend abgelehnt sein. Der Kriegsminister soll über Zeppelins Weigerung, binnen achtundvierzig Stunden „unter allen Umständen“ eine Probefahrt auszuführen, ungehalten gewesen sein und vor allem in unmittelbarer Nähe befindlichen Publikum den weltberühmten Mann darüber „belehrt“ haben, wie er sich einem preussischen Kriegsminister gegenüber zu verhalten habe. „Moralische Eroberungen“ hat Preußen durch das Auftreten des Kriegsministers, nach den württembergischen Blättern zu urteilen, in Süddeutschland jedenfalls nicht gemacht.

Diamantensunde in Deutsch-Südwestafrika.

Nach einer Meldung des Gouverneurs hat der Bezirksgeologe auf der Strecke der Eisenbahn Lüderitzbucht—Aus Diamanten gefunden. Die Fundstelle liegt ungefähr 15 Kilometer von der Lüderitzbucht entfernt. Ueber den Umfang des Vagers ist jedoch vorläufig noch nichts bekannt, ebensowenig darüber, ob die Fundstelle auf Regierungsland oder auch auf dem Gebiet der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika liegt. Die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes hat seinerzeit bei Beginn des Bahnbaues von der genannten Privatgesellschaft sich in gleichmäßiger Reihenfolge Landblöcke von 10 Kilometer Breite und 10 Kilometer Tiefe, ferner aber Bergbaurechte in Blöcken von 10 Kilometer Breite und 30 Kilometer Tiefe ausgedungen. Infolge dieser damals durch langwierige Verhandlungen für den Fiskus erstrittenen Rechte ist es nicht ausgeschlossen, daß die jetzige Fundstelle teilweise oder vollständig in das Regierungsland fällt. Von der Kolonialzentralverwaltung sind telegraphisch Maßnahmen getroffen, um die Interessen des Fiskus an dem Funde in jedem Falle zu wahren.

Ausland.

Zu einer Prügelei

Am Freitag im österreichischen Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Graf Sternberg bestritt die Richtigkeit der Mitteilung, die vor einigen Tagen der Sozialdemokrat Daszinski gemacht hatte, daß ein Priester eine Frauensperson geschändet habe, der er die letzte Delung gab; Graf Sternberg erklärte, nur ein ehroser Feigling könne eine derartige Behauptung aufstellen. Bei diesen Worten brach auf den Bänken der Sozialdemokraten ein furchtbarer Sturm los; die Sozialisten wollten handgreiflich gegen den Grafen werden, der aber wurde von den Christlich-Sozialen beschützt. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge. Graf Sternberg wollte zuerst ein Glas Wasser, dann die neben ihm stehende Stenographenuhr gegen die Sozialisten schleudern, die Sozialisten kamen ihm aber zuvor und bewarfen ihn

mit Druckschriften und Altematerial. Dabei entstand ein solch ohrenbetäubender Lärm, und die Ausregung im Saale war so groß, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nach einer Pause erklärte der Präsident, er müsse dem Abgeordneten Sternberg das Wort entziehen; das Haus solle aber künftig nicht Selbsthilfe üben, sondern es ihm, dem Präsidenten, überlassen, die Würde des Parlaments zu wahren.

Ueber Schwindeleien

in der serbischen Militärverwaltung

wird aus Belgrad berichtet: Vor einigen Tagen sind zwei Schleppladungen Weizen für das Militär in Belgrad angekommen. Man entdeckte, daß sie nur 35% Weizen enthielten. Der Rest war Sand. Mehrere Deputierte richteten eine Aufforderung an den Kriegsminister, eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen einzuleiten. Wie sich jedoch jetzt herausstellte, wurde die Schwindellei seit längerem permanent betrieben nicht allein bei Getreidelieferungen, sondern auch bei den Lieferungen anderer Lebensmittel und sonstiger Gegenstände für die Militärverwaltung. Das Fleisch, das die Soldaten bekamen, war verdorben. Ost bekamen die Soldaten zwei, drei Tage lang überhaupt keinen Bissen Fleisch. Die Lieferungen besorgte hauptsächlich die „Balkansta Bank“, eine vor kurzem hauptsächlich durch pensionierte Verschwörer gegründete Bank. Die Soldaten trauten sich aus Furcht vor ihren Vorgesetzten nicht, sich zu beschweren. Mehrere Verhaftungen stehen bevor. Weitere unliebame Enthüllungen gelten als unvermeidlich.

Muley Hafid heiratet.

Seit der Segensultan Muley Hafid in Fez eingezogen ist, hat er, wie dem „Petit Marocin“ aus Tanger gemeldet wird, schon vier Heiraten vollzogen; am 14. Juni wurde ihm die schöne Tochter des Caïd Jussif zugeführt, die er alsbald zu seiner Favoritin erklärte. Auch in Marrakesch und während der Reise von dort nach Fez wurden Muley Hafid mehrere Mädchen angetraut, so daß er mindestens 100 Frauen besitzt.

Das Spielzeug des Sultans von Marokko.

Mit dem Einzug Muley Hafids in Fez hat die Herrschaft des Sultans Abdul Asis in Wirklichkeit ihr Ende genommen, und der Herrscherwechsel kam auch darin zum Ausdruck, daß der neue Nachfolger den Sultanspalast bezog und die mannigfachen Geräte und Apparate, die Abdul Asis hier aufgestapelt hatte, aus dem Palast entfernen ließ. Man hat das Muley Hafid verübeln wollen; aus dem Umstande, daß der neue Herrscher zuerst die „Zeugnisse westlicher Zivilisation“, die sein Vorgänger im Schlosse angehäuft hatte, beiseite schaffen ließ, zog man Schlüsse über das Verhältnis Muley Hafids zu einer fortschrittlichen Entwicklung in Marokko. Der marokkanische Korrespondent der „Times“, Walter D. Harris, schildert nun in einem Briefe diese Zeugnisse westlicher Zivilisation, die Muley Hafid beiseitigen ließ und deren Entfernung aus dem Sultanspalast nach Ansicht des englischen Korrespondenten nicht nur von den strenggläubigen Mohammedanern begrüßt werden muß, sondern auch von allen Europäern, die den Wunsch haben, auf dem maurischen Thron einen ersten Herrscher zu sehen. „Lassen Sie mich diese Zeugnisse der Zivilisation beschreiben. Da

liegen eine Anzahl zerbrochener und hoffnungslos verrosteter Automobile, denn Straßen gibt es in Marokko nicht. Dort ein ganzer Haufen unbrauchbarer Fahrräder. Hier ein großes Atelier, das vom Fußboden bis zur Decke voll gepropft ist mit zahllosen beschädigten photographischen Apparaten und mit allerlei unbrauchbar gewordenem Material. Dort steht eine prunkvolle Staatskutsche, durch dreijährigen Regen morsch geworden und von Moos überzogen. Hier ein kostbares großes Schloß aus geschliffenem Spiegelglas. Dort ein Personenlift, der natürlich niemals eingerichtet werden konnte, hier gewaltige teure Kochherde, die nur Kohlen brennen, also ein Material, das in Marokko nicht zu erlangen ist, dort ein oder zwei beschädigte und halbverfallene Dampfboote. Dann eine riesige Sammlung photographischer Filme, die Sujets darstellen, die in Europa verboten werden müßten. Dort zahllose Kisten prunkvoller Phantastikuniformen, die von den teuersten europäischen Militärschneidern herkommen, ganze Berge zerbrochener mechanischer Spielzeuge, vergoldeter Vogelkäfige, Eisenbahnsignale, eine inkomplette Lokomotive, eine Druckpresse, die so schwer, daß der Apparat sich tief in den Boden des Tennisplatzes eingesenkt hat, wo man sie einmal aufstellte und dann achtlos stehen ließ. Duzende von Walzen, Zeitungspapier, Damennunterleider, falsche Haare, Feuerwerksballons, Klaviere, Harmoniums und Drehorgeln, ausgestopfte Vögel und Tausende von anderen Dingen, alle von Moos bedeckt oder von Rost zerfressen, angegagt von den Ratten und von Staub und Spinnweben bedeckt. Wenn man bedenkt, wie viele ungezählte Millionen Abdul Asis für diese „Zeugnisse westlicher Zivilisation“ verschleuderte, Millionen öffentlicher Gelder, zu Zeiten, da sein Volk auf den Straßen vor dem Palaste des Hungers starb, wenn man bedenkt, wie diese Anhäufung von fremdartigen Extrabagatzen das Puritanergemüt des strenggläubigen Marokkaners empören mußte, so kann man Muley Hafid nur recht geben, wenn er das Bestreben zeigt, das Regieren von der ersten Seite zu nehmen und wenn er sich die Achtung seiner Untertanen dadurch sichert, indem er den Palast von diesem nutzlosen teuren ungelunden und wertlosen Plunder befreit, den sein Vorgänger hier angehäuft hatte.“

Frauenleben in Nord-Afrika.

Ergreifende Sätze von dem Schicksal der nordafrikanischen Frauen, der bedauernswerten Wesen, die, weniger vom Koran als von den allgemein herrschenden Volkssitten fast aller Menschenrechte beraubt, den Arabern, Algeriern und Marokkos als willenloser Besitz angehören, erzählt Ferdinand Duchêne in einem Aufsatz, der in der neuesten Nummer der „Revue“ veröffentlicht wird. Schon wenn das Kind zuerst das Licht der Welt erblickt, ist es nicht Freude, die es bewillkommenet; der Vater gibt sich keine Mühe, seine bitteren Enttäuschungen zu verhehlen, daß statt des erwarteten Knaben ein nutzloses Geschöpf, ein Mensch zweiten Ranges, ein Mädchen geboren wurde und die verächtliche Mutter weicht angstvoll den zornigen Blicken des Herrn aus, die nichts Gutes künden; sie selbst, die, solange sie jung und schön ist, dem Gemahl zu jeder Stunde dienen muß, die, ist sie älter, nichts ist als ein Werkzeug zur Arbeit, sie hat für die Launen ihres Herrn zu so sorgen und kann sich nur wenig um die